

# Weniger Aufgriffe

**Die Zahl der Aufgriffe von Schleppern und Geschleppten, die über die „Balkanroute“ nach Österreich kamen, ist 2017 gesunken; Flüchtlinge kommen vermehrt über die „Spanien-Route“ nach Europa.**

Immer noch sind es Schlepper, die maßgeblich die illegale Migration nach Europa steuern“, sagte der Direktor des Bundeskriminalamts General Franz Lang bei der Präsentation des Lageberichts „Schlepperei 2017“ am 26. Juli 2018 in Wien. „Die in internationaler Zusammenarbeit erzielten Erfolge Österreichs im Kampf gegen die Schlepperei sind wichtige Schritte.“ „Obwohl die Zahl der Aufgriffe von illegal aufhältigen und geschleppten Personen sowie von Schleppern 2017 in Österreich erneut zurückgegangen ist, bleiben die Grenzsicherung und die Bekämpfung der illegalen Migration eine große Herausforderung für Europa und Österreich“, sagte Brigadier Gerald Tatzgern, BA MA, Leiter der Zentralstelle im Bundeskriminalamt zur Bekämpfung der Schlepperkriminalität und des Menschenhandels.

**Aufgriffe.** 2017 wurden 27.753 Personen aufgegriffen. Das bedeutet gegenüber 2016 mit 50.848 einen Rückgang um 45,4 Prozent. Die Zahl der Schlepper sank von 249 auf 222, die Zahl der Geschleppten nahm von 27.850 auf 8.994 ab. Bei der Zahl der rechtswidrig Eingereisten bzw. Aufhältigen gab es eine Verringerung von 22.749 (2016) auf 18.537 Personen (2017). Die meisten Grenzübertritte nach Österreich erfolgten aus Italien (7.475), gefolgt von Deutschland (3.770) und Ungarn (3.389). Bei den Schleppern liegen Österreicher an der Spitze, gefolgt von Irakern und Türken. Die größte Gruppe der Aufgegriffenen stammt aus Nigeria. Knapp dahinter folgen Afghanen und Pakistanis. Die meisten Geschleppten sind unter 40, rund drei Viertel sind Männer.

**Routen.** Für Österreich waren zwei verschiedene Routen relevant: Geschleppt wurde über die „Westbalkanroute“, die von Pakistan und Afghanis-



**Güterzugkontrolle der Polizei am Brenner: Die meisten illegalen Grenzübertritte nach Österreich erfolgten aus Italien.**

tan durch den Iran in die Türkei, weiter über Bulgarien oder Griechenland, Richtung West-, Zentral und Nordeuropa führt. Auf dieser Route werden vorwiegend syrische, afghanische und pakistanische Personen geschleppt. Bei der zweiten Route versuchen Migranten, vom Ausgangspunkt in Libyen auf dem Seeweg über Italien nach Westeuropa zu gelangen. Überwiegend handelt es sich um Personen aus Nigeria, Marokko, Gambia, Algerien und Somalia.

## Kriminalpolizeiliche Maßnahmen.

Aufgrund der Migrationsbewegung 2015 wurde 2016 im Bundeskriminalamt das „Joint Operational Office“ (JOO) gegründet. Es hat sich zu einer zentralen Ermittlungsdrehscheibe in der Bekämpfung der internationalen Schlepperkriminalität entwickelt. Das



**Präsentation des Schlepperberichts: General Franz Lang, Brigadier Gerald Tatzgern.**

JOO ist der verlängerte Arm von Europol mit dem Ziel, international noch enger zusammenzuarbeiten und einen raschen Informationsaustausch rund um die Uhr sicherzustellen. Die Ermittlungen des JOO konzentrierten sich entlang der Balkan- und der zentralen Mittelmeerroute. Neben der Planung und Durchführung von Operationen und dem raschen weltweiten Informationsaustausch werden im JOO tagesaktuelle Lagebilder zur Analyse der Migrationsströme und Schlepperaktivitäten erstellt.

**Ausblick.** Obwohl die Zahl der Flüchtlinge zurückgegangen ist, gibt es laut dem obersten Schlepperbekämpfer Gerald Tatzgern keinen Grund, von einer Entspannung der Lage in der illegalen Zuwanderung auszugehen. Flüchtlinge kommen vermehrt über die „Spanien-Route“ nach Europa. In der Türkei arbeiten viele Afghanen und Iraker, die nach Europa kommen wollen, wenn sie ihre Jobs verlieren.

Bei den Einreisen von der Türkei nach Griechenland gab es 2018 ein Plus von 113 Prozent. Das sei unter anderem durch die neue Route über den Grenzfluss Evros bedingt, der nicht vom Flüchtlingsabkommen zwischen Ankara und der EU umfasst ist. Algerien und Pakistan sind weitere Herkunftsländer. Libyen ist weiterhin das am häufigsten gewählte Transitland für die illegalen Reisebewegungen der Migrantinnen und Migranten auf ihrem Weg nach Europa.

Alle nordafrikanischen Staaten, insbesondere Tunesien und Marokko, stehen vor der Herausforderung, ihre Grenzen gegen illegale Migration in Richtung Europa abzusichern. Erste Anzeichen von Überfahrten über das Mittelmeer in Richtung Spanien lassen den Trend erkennen, dass die westlichen Maghreb-Staaten zu einem nächsten Hotspot der illegalen Migration nach Europa werden könnten.